

Das beste, vom Jahre 1892, besitzt wohl das Leipziger Museum, ein anderes (1894), den Fürsten im Schlapphute darstellend, Graf Henckel von Donnersmarck (Abb. 113). In dieser Auffassung lebt Bismarck vielleicht zukünftigen Geschlechtern im Gedächtnis. In der Wiedergabe des alten Recken mit dem unbezwinglichen Ernst, dem unbeugbaren Willen, dem ehernen Kopf, den leuchtenden Augen, die Ehrfurcht abringen, ja abtrotzen, konnte menschliche Größe nicht besser gegeben werden. Das ist eine geschlossene, in sich gefestigte Persönlichkeit, die Verkörperung des Heldenmäßigen.



Abb. 113. Franz von Lenbach: Bismarck.
Photographieverlag der Photographischen Union in München. (Zu Seite 119.)

Gerade dieses ist um so bewundernswerter, weil Lenbach hier auf die äußeren Attribute des Helden wie Stahlpanzer, Helm und Schwert verzichtet hat.

Wie das Religiöse nicht in den Außerlichkeiten des Kirchenbildes gesucht werden muß, ebensowenig in Beiwerk das Heldenmäßige. Man muß ein Held sein, und dann ist das Kostüm gleichgültig — vor allen Dingen aber muß man ihn malen können! Gewiß, Lenbach hat von den Alten gelernt. Der Kopf als Summe des Ganzen und die Hände sind erhellte, und alles Licht ist ringsherum abgeblendet. Der breittrempige Hut bildet eine wohlherwogene Einrahmung, und die weiße Halsbinde in dem dreieckigen Ausschnitte des Rockes vermittelt geschickt den Übergang vom tiefsten Schwarz zu den gelblichen Tönen des Gesichts. Die Hände, welche so fest auf dem Griff des Stockes liegen, unterbrechen wohlthuend die schwarze Masse des Kleides.

Lenbachs beste Modelle sind fast immer geistig bedeutende Persönlichkeiten gewesen, zumeist im vorgerückteren Alter, in dem die Gedankenarbeit tiefe Furchen in das Gesicht eingegraben hatte, Männer, von denen zu hören, deren Bild vor Augen zu haben, die Nachwelt allezeit bemüht sein wird. So hat er